

Paibacher Zeitung.

Periodicitätspreis: Mit Postverwendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus: ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Bahnhofsgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion täglich von 8 bis 10 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgegeben.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. Mai d. J. dem kürzlich Auersperg'schen Forstrathen Anton Dolleschal in Wlaichim das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allernächst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Mai d. J. dem Grubenvorsteher Josef Krausz des Braunkohlenbergbaues der österreichisch-alpinen Montangesellschaft in Seegraben in Anerkennung seines vielseitigen pflichtgetreuen und opfermuthigen Wirkens im bergmännischen Berufe das silberne Verdienstkreuz mit der Krone aller-mäßigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Der Bericht des Gewerbe-Inspectors
Dr. Valentin Pogatschnigg.

VII.

Das wenige, was ich bezüglich der Erkrankungen der Arbeiter zu erheben imstande gewesen bin, verdanke ich zufälligen Wahrnehmungen bei einzelnen meiner Inspektionen, dann den gelegentlich gemachten Angaben der Arbeiter selbst, die durch weitere Nachfragen an Ort und Stelle kontrolliert wurden, endlich den freundlichen Mitteilungen der Vorstände mehrerer öffentlicher Krankenhäuser.

In der Kesselschmiede eines größeren Eisenwerkes kam es namentlich zur Winterszeit vor, dass Arbeiter im plötzlichen Unwohlsein und Schwindel befallen wurden und auch wohl genötigt waren, sich krank zu stellen. Das geschah stets bei Arbeiten, wo es sich unter Anwendung von Feuer weich zu machen. Das liegt nun in der betreffenden Werkstatt in der Weise, welche sie zu bearbeitende Stoffe aufzustellen, dass man die zu bearbeitende Stoffe einem ad hoc improvisierten Kohlenfeuer aussetzt, welches am Bleche selbst durch glühende Holzkohlen und darüber durch Steinkohlen angemacht wird. Die beim Anzünden und Unterhalten dieses Feuers austreibenden Kohlengase machen sich den am Kessel beschäftigten Arbeitern auf das läufigste bemerkbar und

dürften auch die zeitweilig auftretenden, früher erwähnten, wenn auch rasch vorübergehenden Erkrankungen erzeugt haben. Unter den Lehrlingen zweier Betriebe mittlerer Größe der III. Industriegruppe war Trachom (egyptische Augenkrankheit) aufgetreten. Die Erkrankung hatte mehrere Burschen befallen und deren ärztliche Untersuchung und Aufnahme in Spitalsbehandlung nothwendig gemacht. Die Ausbreitung der Krankheit wurde durch den Umstand begünstigt, dass die Burschen in einem Raum zusammen wohnten und theils in Etagen, theils in zweispännigen Betten nebeneinander schlafen mussten. Unter den Arbeitern mehrerer Ziegeleien, den Lehmgräbern, constatierte ich vereinzelte Fälle malarialtiger Erkrankungen, die wohl auf den Umstand zurückzuführen sind, dass dieselben genötigt sind, mit nackten Füßen ungewöhnlich lange in den Wassersümpfen des Lehmgrundes zu stehen.

In Glasfabriken waren mit zahlreichere Fälle von Erkrankungen der Augen sowie auch das verhältnismäßig nicht seltene Auftreten von Hernien (Leistenbrüchen) aufgestossen. Sie kamen durchwegs nur bei den eigentlichen Glasmachern vor. Die von den Ofen ausstrahlende ungewöhnliche Hitze begünstigt das Entstehen katarrhalischer Erkrankungen der Augen, ebenso wie die hier häufig vorkommenden Krankheiten der Luftwege oft von explosivem Husten begleitet zu werden pflegen, unter dem namentlich bei erblichen Anlagen leicht Hernien zum Vorschein kommen können. Indess traten die eben aufgeföhrten Erkrankungen nirgends in solchem Maße und in solcher Ausdehnung auf, dass Grund zu ernsten Besorgnissen gegeben gewesen wäre. Solches war jedoch in einer anderen Branche der Fall, wo zahlreiche Betriebe bestehen und die Wahrnehmungen sich in vielen derselben machen lassen, d. i. im Bäckergewerbe, dessen Arbeiterschaft ganz merkwürdige Morbiditätsverhältnisse aufwies. Zunächst sei constatirt, dass bezüglich der Lehrlinge dieses Gewerbes auch während des Jahres 1892 wieder Fälle unterfanden, in denen einzelne Burschen eine Verkümmерung des Wachstums oder Verbildungen der Extremitäten (X-Füße) zeigten. Bei den Gehilfen wieder traten Rheumatismen (Gelenks- und Muskelerheumatismen), Erkrankungen des Kehlkopfes, der Luftwege, Bronchien und Tuberkulose in nicht unbedeutender Zahl auf; neben diesen Erkrankungen musste auch das nicht gerade seltene Vorkommen von Hautausschlägen (nässende

Flechte, Krätze, Eczeme), wie auch von Krankheiten der Geschlechtsorgane auffallen.

Der mir von der Direction des allgemeinen Krankenhauses zu Graz diesfalls zusammengestellte Ausweis verzeichnet für eine Abtheilung aus dem Jahre 1890 die Zahl 27, aus dem Jahre 1891 die Zahl von 28 Fällen, wo Bäckergehilfen nicht nur aus Graz, sondern auch vom Lande her in Behandlung standen; unter den Kranken des Jahres 1890 waren 14, unter denen des Jahres 1891: 16 mit geschlechtlichen Krankheiten behaftet gewesen, 9 standen 1890 und 7 während 1891 wegen Hautkrankheiten dort in Behandlung. Von den während dieser beiden Jahre in die erste medicinische Abtheilung dieser Anstalt aufgenommenen 38 Bäckern und Zuckerbäckern waren 4 Bäcker und 1 Zuckerbäcker mit Tuberkulose behaftet gewesen.

Im Spitäle der hochwürdigen Barmherzigen Brüder zu Graz waren nach dem mir bereitwilligst zusammengestellten Ausweise im Jahre 1890 im ganzen 121, im Jahre 1891 im ganzen 91, im Jahre 1892 im ganzen 103 Bäckergehilfen in Behandlung gestanden. Davon waren Katarre des Kehlkopfes und der Bronchien im Jahre 1890: 17, im Jahre 1891 wieder 17, im Jahre 1892: 11 Fälle; Entzündungen der Lunge und Lungentuberkulose im Jahre 1890: 8; im Jahre 1891: 6; im Jahre 1892: 3 Fälle. Auf Rheumatismen entfielen 1890: 9; 1891: 13; 1892: 10 Fälle; auf venerische Krankheiten im Jahre 1890: 9; im Jahre 1891: 13; im Jahre 1892: 10 Fälle. Ähnliche Ziffern weist auch der dritte mir vorliegende Bericht, der des städtischen Krankenhauses zu Graz aus, den ich hier darum zu reproduzieren unterlasse, weil dessen Angaben sich auf ein Beobachtungsmaterial einer längeren Periode des Zeitraumes von 1881 bis 1892 beziehen.

Aus dem Bereich der Fürsorge für entsprechende Unterbringung der Arbeiter in guten und gesunden Wohnungen kamen mir während des Berichtsjahres nur zwei neue erfreuliche Thatsachen zur Kenntnis; beide sind aus Betrieben zu melden, welche bereits früher schon eigene Gebäude für diesen Zweck besaßen. In dem Eisenhüttenwerke Store bei Cilli der Firma Karl Neufeld und Johann Weitzer wurden zu dem früheren Bestande von Arbeiterwohnungen drei weitere Objekte hinzugefügt; ein Haus wurde umgebaut, ein

mögen in keiner Weise zu überliefern vermochte, weil er es in kein System brachte.

Es ist das unbestreitbare Verdienst des französischen Abbé Michon, die Graphologie dadurch allen Gebildeten zugänglich gemacht zu haben, dass er sie in eine klare, ausführliche und jedermann verständliche Lehre zusammenfasste, wobei freilich nicht verschwiegen werden soll, dass er die Errungenheiten eines Lavater und Henze sich in einer Art und Weise aneignete, die sich mit der berühmten gallischen Ritterlichkeit nicht recht in Einklang bringen lässt. Was die Graphologie beachtfügt, ist bereits gesagt worden: sie will den Menschen aus den Formen seiner Schrift beurtheilen. Gegenüber allzuweit gehenden Hoffnungen und Behauptungen, wie sie selbst Michon und andere ausgesprochen haben, müssen wir durchaus betonen, dass sie in erster Linie und ganz wesentlich nur die Charaktereigenschaften herausfindet; sie kann auch gewisse geistige Neigungen und Fähigkeiten erkennen, und ebenso wird sich aus einer Schrift ersehen lassen, ob ein Mensch zu der gebildeten oder ungebildeten Classe gehört.

Dagegen wird in den meisten Fällen das schöpferische, geistige Vermögen sich nicht nachweisen lassen. Wer der Graphologie wegen dieser Unfähigkeit nur einen geringen Wert beimesse, wollte, in der Meinung, die Feststellung des geistigen Vermögens und Könnens sei doch eigentlich die Hauptache, der geht entschieden fehl. Denn die geistige productive Fähigkeit eines Menschen lässt sich in der Regel mit großer Leichtigkeit constatieren, sobald wir einmal mit ihm in Verkehr getreten sind; was uns aber selbst bei einem jahrelangen häufigen Verkehr verborgen bleiben kann und so oft verborgen bleibt, das sind gewisse Charaktereigenschaften.

Und diese gerade offenbart uns nur zu oft ein einziger Blick in die Schrift.

Nun kommt die Frage: Wie erkennt man den Charakter eines Menschen aus der Schrift, mit anderen Worten: wie arbeitet der Graphologe? In erster Linie fasst er ins Auge die charakteristischen Merkmale einer Handschrift. Ist die Schrift aufsäsend groß oder ist sie aufsäsend klein? Stehen die Buchstaben nahe beieinander oder sind sie weit auseinandergezogen? Mit anderen Worten, wird der Raum sparsam benutzt oder verschwendet? Ist die Schrift rund oder ist sie eifig oder spitzig? Ist sie dick, grob oder ist sie fein? Ist die Schrift aufrecht oder hat sie eine schiefe Lage? Sind die Abstände groß oder sind sie klein? Sind die Einzelbuchstaben einfach oder sind sie geschwärzt oder gesucht? Was für specielle Merkmale zeigen die einzelnen Buchstaben u. s. w.

Wir sehen, die Beobachtung ist das erste, was dem Graphologen obliegt, und nun kommen die Schlussfolgerungen. Wählen wir ein sehr einfaches Beispiel, das jedermann zu beobachten Gelegenheit hatte oder hat. Wird ein ausgemachter Geizhals groß und weit auseinandergezogen schreiben oder sind seine Buchstaben klein und eng aneinander gedrängt? Ich gestehe — und ich habe etwa 20.000 Handschriften beurtheilt — ich fand noch nie, dass ein Filz oder Geizhals weit auseinandergezogen und groß geschrieben hätte. Das thut im Gegentheile ein Verschwender, während der Geizhals mit dem Papier knauert wie mit anderen Dingen.

Gerade so zwingend wie hier und durch die Beobachtung bestätigt sind die Schlüsse in anderen Fällen. Der schwächlichen, zarten, widerstandlosen Natur entspricht eine zarte, schwächliche, dünne Schrift;

Feuilleton.

Die Graphologie und was sie leistet.

Graphologie heißt im wörtlichen Sinne: Lehre von der Schrift — im engern: Lehre, aus der Handschrift auf den Charakter zu schließen. Dieses Bestreben, Wesen und Beschaffenheit eines Menschen aus der Form dessen, was er schreibt, zu enträthseln, tritt mit einer gewissen Höhe der Cultur und mit einer gewissen Entwicklung der Schrift fast mit einer Art von Nothwendigkeit auf.

Die erste Beobachtung dieser Art bietet der römische Historiker Sueton, der uns ein interessantes Merkmal der Handschrift des Augustus überliefert. Nach dem Untergange der antiken Cultur und nach den Stürmen und Bewegungen des Mittelalters wird die Frage in der Renaissance zuerst wieder aufgenommen, und zwar, wenn auch nur in einem Aperçu von seinem Gerin-geren als Shakespeare, der sagt: «Gib mir die Schrift eines Weibes und ich werde dir ihre Natur sagen.» Wenige Jahre nach dem Tode des großen Dramatikers behandelte der Italiener Camillo Baldo die Frage, ob es möglich sei, den Menschen aus seiner Handschrift zu beurtheilen, in einer eigenen Schrift. Vergiengen dann einundhalb Jahrhunderte, bis Lavater unter reger Theilnahme Goethe's, mit dem er über diese Angelegenheit correspondierte, in seinen physiognomischen Fragmenten den Grund legte zu einer systematischen Behandlung des Gegenstandes. Es wird freilich behauptet, dass — wovon aber Lavater keine Kenntnis besaß — die Jesuiten schon während des ganzen 17. und 18. Jahrhunderts praktische Graphologie trieben. Ein genialer Graphologe war der Deutsche Adolf Henze der freilich sein erstaunliches graphologisches Ver-

anderes neu hinzugekauft und entsprechend umgestaltet; ein drittes Gebäude, gegen Ende des Jahres erworben, befindet sich zur Zeit noch im Umbau, um nach Vollendung dann zu Quartieren für die Arbeiter verwendet zu werden. Die Erste Grazer Bierbrauerei - Aktiengesellschaft hat bei ihrem großen Etablissement zu Puntigam bei Graz ebenfalls neue Räume zu besserer Unterbringung ihrer Arbeiter hergestellt und einzelne derjenigen, welche schon bisher gleichen Zwecken gedient haben, wesentlich verbessert. Was die Apparationierung der Arbeiter betrifft, beschränken sich die Wahrnehmungen des Berichtsjahrs ebenfalls auf wenige Thatsachen. In Deutsch-Feistritz bei Peggau ist durch Arbeiter ein allgemeiner Spar- und Consumverein, eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung, gegründet worden und ins Leben getreten; derselbe fand lebhaften Zuspruch aus dem Kreise der Arbeiterschaft des Ortes, wie der umliegenden gewerbesetzigen Dorfschaften. Auch der von mir in früheren Berichten bereits erwähnte analoge Grazer Verein, der ebenfalls den Namen «Allgemeiner Spar- und Consumverein» führt, erfreute sich wachsender Sympathien. Gegen das Vorjahr hat seine Mitgliederzahl um 130 zugenommen, so dass sie Ende 1892 bereits die ansehnliche Ziffer von 2111 erreicht hat. An Dividenden wurde ein Gesamtbetrag von 10.095 fl. 22 kr. theils gutgeschrieben, theils ausgezahlt. Dem Dienste der Gesundheitspflege erstanden zwei neue Krankenhäuser, die Isolierspitäler bei der Maschinenfabrik der Alpinen Montangesellschaft zu Andritz bei Graz und bei der Papierfabrik Gratwein der Firma Leykam-Josefthal.

An der Seite der beiden Großbetriebe, dem vor dem erwähnten Hüttenwerke zu Stör bei Tilli und der Papierfabrik zu Götschach im Bezirk Laibach wurden Fabrikschulen für die Kinder der Arbeiter errichtet. Im erstgenannten Orte erhob sich ein neues Schulgebäude von geradezu mustergültiger Anlage und Einrichtung; in demselben ist die zweiklassige Schule und ein Kindergarten untergebracht. Gleich im ersten Jahre hatte die Anstalt einen Besuch von 117 Schülern. Für Belehrung und fachliche Fortbildung seiner Mitglieder sorgt auch der Allgemeine Arbeiter-Fortbildung-, Rechtsschutz- und Unterstützungsverein in Graz. Seitens desselben wurde die Einrichtung besonderer Unterrichtskurse für Unterweisung in elementaren Fächern sowie die Abhaltung von Vorträgen über technische, nationalökonomische und sozialrechtliche Fragen durch Fachmänner in Aussicht genommen. Neben diesem Zweige der Tätigkeit cultiviert dieser Verein auch noch den Nachweis und Vermittlung von Arbeit sowie die Beratung seiner Mitglieder in Rechtsfragen und Gewährung einer Vertretung bei den Schritten processualer Geltendmachung ihrer Rechtsansprüche. Die diesjährige Wirksamkeit des Vereines in letzterer Richtung illustrieren folgende Daten: Von den im Jahre 1892 angemeldeten 123 Rechtsfällen wurden 80 angenommen; es waren Sachen der verschiedensten Art darunter: Streitfälle aus dem Lohn- und Arbeitsverhältnisse, aus dem Versicherungsrecht (Kranken- wie Unfall-Versicherung), Angelegenheiten wegen Bruderladen der Bergarbeiter, Erbschaftssachen, Besitzlagen u. dergl. Von den anhängigen Fällen wurde etwa der dritte Theil durch Vergleich geordnet oder durch gerichtliche Entscheidungen und Urtheile zugunsten der Mitglieder ausgetragen.

der energischen, stolzen, selbstbewundernden, mit starker Initiative begabten, entspricht eine energische, starke Schrift. Der Gutmütige, Wohlwollende führt eine runde Hand, der Scharfe, Harte eine spitze. Der Leichtlebige, Oberflächliche wirkt seine Zeilen leicht und wohl auch unordentlich aufs Papier, während der ängstliche Pedant zögernde Buchstaben malt. Bestimmte, entschlossene Naturen zeigen niemals einen Wechsel. Aber, hört man zuweilen fragen, kann nicht die augenblickliche Stimmung so stark sein, dass sie den Charakter der Schrift verändert? Nein, das geschieht nicht. Wer seine eigene und anderer Handschriften aufmerksam betrachtet, wird zu dem Schlusse gelangen, dass man in trüben und heiteren Stunden, im Glücke und bei Missgeschick den gleichen Schriftduktus beibehält.

Wohl sinkt in Momenten starker seelischer Verfallenheit die Schriftlinie von links nach rechts, und ebensowohl steigt sie in freudig zuversichtlicher Stimmung, analog den jeweiligen physischen Bewegungen. Der Geknickte macht keine aufstrebenden Bewegungen, sondern sinkt in sich zusammen und hat die Neigung, die Arme schlaff dem Körper entlang sinken zu lassen, währenddem der Hoffnungsvolle, der Glückliche, der Sieger sich höher aufrichtet, der Stolze den Kopf in den Nacken wirkt, das freudig bewegte Kind hüpfst und springt z. z. Aber wie schon gesagt, der Schriftduktus bleibt der nämliche. Der Noble wird nie die Büge des Engherzigen, der Charakterlose die des Charakterfesten annehmen u. s. w., es sei denn, dass in dem betreffenden Charakter wirklich die entsprechenden Wandlungen vorgegangen. Und damit ist ein weiterer Einwurf gegen die Graphologie nicht nur widerlegt, sondern in das Gegentheil verwandelt, in ein Argument, das sehr nachdrücklich für die Richtigkeit dieser Wissenschaft spricht,

Bei der im Berichtsjahre ihren Betrieb beginnenden Schwefelhäufefabrik zu Tilli hat die Unternehmung (Gesellschaft für Fabrication chemischer Produkte zu Hraßnig), wie sie ein gleiches schon früher bei den Arbeitern der Stammfabrik in Hraßnig gethan, Sorge getragen, dass ihren Arbeitern die Möglichkeit geboten sei, etwaige Ersparnisse von ihrem Verdienste regelmässig zurückzulegen. 33 Arbeiter bestehen dort Einlagebücheln des l. f. Postsparkassen-Amtes. Durchschnittlich gelangen 50 fl. im Monate zur Einlage; die einzelnen Einlagen bewegen sich in der Höhe von 1 bis 2 fl. per Monat. Arbeiterfürsorglichen Zwecken dienen bei vier Fabrikbetrieben (3 Papierfabriken, 1 Glashütte) auch die zurückgebliebenen Fonds der aufgelösten Fabrikskrankencassen. Aus den Mitteln derselben werden Unterstützungen an die Arbeiter in außerordentlichen Fällen gewährt. In der Arbeiterschaft zweier dieser Betriebe machte sich eine Bewegung geltend, welche darauf gerichtet war, dass die Fonds entweder aufgeteilt oder aber der allgemeinen Arbeiter-Frankencasse überwiesen werden mögen. Man wendete sich auch an mich, dass ich diese Bestrebungen unterstützen möge. Ich glaubte indes meine Aufgabe darin finden zu sollen, darauf zu sehen, dass die Fonds in sicherer Weise fruchtbringend angelegt werden, dass sie in keiner Weise angegriffen werden dürfen und bis zu dem Zeitpunkte, wo eine Norm über die Verwendung dieser Fonds, sei es im administrativen oder legislativen Wege erlassen wird, keine andere, als eine solche Verwendung plausibel, wonach lediglich aus den Zinsen den Arbeitern des Betriebes außerordentliche Unterstützungen gewährt werden.

Hilfe in solchen Fällen außerordentlicher Unterstützungs-Bedürftigkeit zu bieten, ist auch der Zweck eines Vereines, der von den Gehilfen der Brauerei der Brüder Reininghaus auf dem Steinfelde bei Graz im Laufe des Jahres 1892 gegründet worden ist, heute bereits eine ganz ansehnliche Zahl von Mitgliedern zählt und keineswegs nur auf die Arbeiterschaft des genannten Betriebes beschränkt ist. Unterstützungen seitens dieses Vereines ergeben, wenn das Mitglied zur Erlangung einer Arbeit oder auf der Wanderschaft oder in Unglücks- und Krankheitsfällen einer besonderen Hilfe bedarf. Seine Hauptforsorge aber hat der Verein auf die Errichtung einer Herberge gestellt, in welcher Brauereihilfen, die auf der Wanderschaft begriffen oder ohne Verschulden arbeitslos geworden sind, für die Dauer von drei Tagen billige, eventuell unentgeltliche Aufnahme und Unterkunft finden. Wie ich dies in meinem Berichte über die Amtstätigkeit des Jahres 1886 verzeichnet habe, wurde damals bei den Bündwarenfabriken zu Deutschlandsberg und Stainz der Firma Pojazi & Comp. ein Invaliden- und Alters-Unterstützungsfond errichtet, welcher durch die hochherzige Widmung eines Capitals von 10.000 Gulden seitens der Firma seine erste Dotierung empfing. Im Jahre 1892 machten die in der Firma vereinigten Unternehmer eine weitere Widmung von 10.000 fl., so dass dieser Fonds infolge dessen und durch Zinsen und einen früheren Zuwachs nunmehr die Höhe von 24.000 fl. erreicht hat.

Auch bei einem anderen Betriebe des IV. Aufsichtsbezirkes, der l. f. priv. Hof-Glockengießerei und Metallwarenfabrik von Albert Samassa in Laibach,

nämlich der: Viele Menschen schreiben in den verschiedenen Lebensaltern verschieden. Natürlich ist dem so, allein auch der Charakter ist in einer steten Umwandlung begriffen. Wir sind heute nicht vollständig, die wir vor einem Jahre waren, und in einem Jahre werden wir nicht mehr sein, die wir heute sind, denn Leben heißt: Umwandlung.

Es ist wohl überschüssig, auf den Nutzen der Graphologie hinzuweisen, aus dem einfachen Grunde, weil sie dem Kenner und aufmerksamen Beobachter einen Spiegel des eigenen «Ich» und der Mitmenschen hält, dessen verrätherische Deutlichkeit von einem unschätzbaren Wert ist. Beiläufig bemerkt, leistet die Graphologie natürlich auch bei der Untersuchung gefälschter Handschriften und dergleichen die wichtigsten Dienste: In dieser Beziehung thaten Henze und Michon manchen guten Griff.

Der Gedanke ist für manchen unangenehm, es möchte, da die Graphologie durch Michon lehr- und lernbar geworden ist, sich sozusagen ein ganzes Heer von Seelenspionen und Charakterspieheln heranbilden. Diese Befürchtung ist irrig und die Erfahrung lehrt das Gegentheil. Die Kenntnis der einzelnen Zeichen kann sich wohl jeder aneignen, aber die Gabe, ein richtiges Urtheil abzugeben, ein graphologisches Porträt zu zeichnen, ist nur wenigen verliehen.

Ganz abgesehen davon, dass auch hier nur der Fleiß und die Durcharbeitung eines großen Materials — und beides ist nicht jedermann's Sache — zum Ziele führt, ist es ein angeborenes Talent, sozusagen die Witterung für die Art und Beschaffenheit einer Schrift und dafür, was sie offenbart, ein unerlässliches, aber, wie die Erfahrung lehrt, kein häufiges Vorkommen. P.

wurde während des Jahres 1892 der erste Grundstein zu einem ähnlichen Institute einer Unterstützungscaisse daselbst gelegt. Anlässlich des 125jährigen Geschäftsjubiläums widmete nämlich Herr Samassa ein Capital von 1000 fl. dazu, dass es den Fonds für Unterstützung der Witwen und Waifen der Arbeiter der Fabrik bilden sollte. In meinem Berichte für das Jahr 1888 that ich dessen Erwähnung, dass bei der Eisengießerei und Maschinenfabrik zu Andritz bei Graz der österreichisch-alpinen Montangesellschaft ein Unterstützungs- und Pensionsfond für die Arbeiter dieses Betriebes bestehet. Die Mittel desselben haben heute die ansehnliche Höhe von mehr als 40.000 fl. erreicht. Seitens der Direction ist nunmehr eine Reform dieser Institution in der Richtung in Angriff genommen worden, dass an der Stelle der heute lediglich nach Maßgabe der disponiblen Mittel ergehenden Unterstützungen ein ordentliches Pensionswesen eingeführt werden soll.

Wie lebhaft der Gedanke und das Bedürfnis nach einer Altersversorgung die Arbeiter des Aufsichtsbezirkes erfüllt und durchdringt, hat das Project der Gründung eines allgemeinen steiermärkischen Pensionsvereines für Arbeiter und Arbeiterinnen gezeigt, das in der zweiten Hälfte des Jahres aufgetaucht ist. Der unmittelbar der Initiative der Arbeiter selbst entsprungene Gedanke fand von Seite mehrerer Industrieller (Alpine Montangesellschaft, Brüder Reininghaus u. a.) verständnisvolles Entgegenkommen, und so konnte man bereits Ende des Jahres 1892 daran gehen, die Grundzüge des Organisationsplanes zu berathen, nachdem das Pensionswesen eingerichtet werden soll.

Dem Director der Grazer Eisenwarenfabrik der österreichisch-alpinen Montangesellschaft, Herrn August Bürger, gebürt das Verdienst, in einem Entwurfe die ersten Grundlinien für die neue Gestaltung geliefert zu haben. Dieser Entwurf bildet denn auch die Grundlage der Berathungen, die von einem aus Arbeitern und Industriellen zusammengesetzten Comité heute gepflogen werden.

Politische Uebersicht.

(Österreichische Delegation.) Der Petitionsausschuss erledigte die Petition der Landwirtschafts-Gesellschaft in Kärnten betreffs der Verwendung von Schafsfleisch für die Armee, wobei der Kriegsminister beruhigende Erklärungen abgab.

(Versorgung von Officiers-Witwen und -Waisen.) Im Heeresausschusse der ungarischen Delegation wurde vorgefertigt auch die Versorgung jener Officiers-Witwen und -Waisen besprochen, welche nach dem gegenwärtig bestehenden Gesetze noch immer von dem Genuss einer Pension ausgeschlossen sind. Der Kriegsminister sprach sich in einem für dieselben günstigen Sinne aus.

(Gewerbe-Enquête.) Die vom permanenten Gewerbe-Ausschusse eingeführte Enquête hat vorgefertigt die Experten des Handelsfaches und der Gastgewerbe einvernommen. Besonders lebhaft gestalteten sich die Plaidoyers der Experten für und gegen die Ausdehnung des Befähigungsnachweises auf den Kaufmannsstand. Im ganzen sprachen sich zwei für und fünf gegen den Befähigungsnachweis für den Kaufmannsstand aus.

(Eine Wählerversammlung.) Der kärntische Landtagsabgeordnete Dr. Abuja hielt dieser Tage in Hermagor eine Wählerversammlung ab, bei welcher ihm einstimmig der Dank und das Vertrauen votiert wurden. Zum Schluss seiner Rede kam Dr. Abuja auf den Dienstbotenmangel zu sprechen. Er bemerkte, dass einzig Radikalmittel könne nur die Altersversorgung der Dienstboten sein. Das müsse jedoch der Staat, gleichwie bei den gewerblichen Arbeitern, in die Hand nehmen.

(Stand der schweden Staatschulden.) Nach dem Ausweise der Staatschulden-Controls-Commission über den Stand der schwedischen Staatschulden befanden sich pro Ende Mai 1893 im Umlaufe: A. Nach den von der Österreichisch-ungarischen Hypothekar-Verwaltung aufgestellten Vormerkungen: Partial-Hypothekar-Anweisungen, auf österreichische Währung lautend: a) unverzinsliche fl. 25.450, b) zu 3 Prozent verzinsliche sechsmonatliche fl. 62.407.200 (+ 28,6 Millionen gegen das Vorjahr), c) zu 2 1/2 Prozent verzinsliche dreimonatliche fl. 37.069.200 (+ 6,5 Millionen), zusammen fl. 99.501.850. B. An aus der Mitsperre der beiden Controls-Commissionen erfolgten Staatsnoten, und zwar zu fl. 1 fl. 68.870.436, zu fl. 5 fl. 131.879.770, zu fl. 50 fl. 111.741.700, zusammen fl. 312.491.906 (- 33,1 Millionen), im ganzen fl. 411.993.756.

(Zur Lage in Deutschland.) Die «Nord-deutsche allgemeine Zeitung» weist die Behauptung der «Hamburger Nachrichten» und der «Freiheitlichen Zeitung» zurück, dass eine nochmalige Auflösung des Reichstages im Falle der abermaligen Ablehnung der Militärvorlage gegen den Geist der Verfassung verstoßen würde, als einen Versuch, der nachtheilig auf die Auslegung des Geistes der Verfassung wirkt, als

einen Versuch, der juridisch unhaltbar und in dem concreten Falle umso verkehrter sei, weil es bei einer Militärvorlage nie die Absicht der Regierung gewesen sein könnte, dem Votum des Reichstages den Charakter eines Urtheiles letzter Instanz beizulegen, dem sich die Regierung fügen müsse.

(Aus Belgrad) wird der «Pol. Corr.» mitgetheilt, die radicale Partei beabsichtige, in einer der ersten Skupskina-Sitzungen den Antrag auf Vergebung des gewesenen liberalen Cabinets Avakumovic in Anklagezustand einzubringen. Eine Belgrader Depeche der «Kölnischen Zeitung» will sogar wissen, die Radicals hätten beschlossen, die geweinen Regenten Ristic und Belimarkovic als staatsgefährliche Personen durch einen Skupskina-Beschluß nach Muster der Ausweisung der Königin Natalie aus dem Lande lebenslänglich zu verbannen.

(Finanzlage der Union.) Einer Meldung aus Washington zufolge äußerte sich Präsident Cleveland einem Berichterstatter gegenüber, er werde die außerordentliche Session des Congresses zwischen dem 1. und 15. September einberufen. Die Hauptaufgabe des Congresses sei, eine geordnete Finanzlage zu schaffen. Man brauche sich nicht unnötiger Beunruhigung hinzugeben und dürfe in die großen Hilfssquellen des Landes Vertrauen setzen.

(Frankreich und Siam.) Im französischen Ministertheile teilte der Unterstaatssekretär Delcasse eine Depesche des Generalgouverneurs von Indo-China, de Lanassan, mit, welcher bekanntgibt, dass die Siamesen auf das rechte Ufer des Me-Khong übergingen. Captain Thoreau wurde wieder in Freiheit gesetzt.

(Manöver in Italien.) Wie man aus Rom meldet, werden die großen italienischen Heeresmanöver und die Feldmanöver sämtlicher zwölf Armeecorps gegen Anfang September stattfinden. Bei dieser Gelegenheit werden 335.000 Mann unter den Waffen stehen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Vaterland» meldet, dem Noviciathause der Schulbrüder in Strebersdorf 300 fl. zu spenden geruht.

(Gesetz zum Schutze vor Gewichtsverkürzungen.) In der Sitzung des Strafgesetzausschusses vom 2. Juni gab der Regierungsvertreter, Sectionschef Dr. Ritter von Kral, die Erklärung ab, daß die Regierung beabsichtige, eine Gesetzesvorlage zum Schutze gegen Gewichtsverkürzungen im Warenverkehre, einzubringen. Der diesbezügliche Gesetzentwurf, betreffend die Erlassung von Bestimmungen zum Schutze vor Gewichtsverkürzungen im Warenverkehre, ist bereits nach erfolgter Verathung durch Delegierte der Ministerien des Innern, des Handels und der Justiz vollendet, und sind die Handelskammern um ihre gutächtliche Aeußerung über dieselben angegangen worden. Diese Gesetzesvorlage bestimmt, dass das Handelsministerium angegangen wird, für gewisse in- und ausländische, für den inländischen Verkehr bestimmte Warengattungen, welche in Paketen oder anderen Einmachungen in den Detailhandel kommen und bezüglich deren eine solche Anordnung zum Schutze gegen Quantitätsverkürzungen nothwendig erscheint, nach Anhörung der Handelskammern vorzuschreiben, dass dieselben, sofern deren Quantität dem Käufer nicht vorgewiesen, vorgenommen oder vorgezählt wird, nur unter ausdrücklicher Bezeichnung der Menge (Gewicht, Maß, Zahl) verkauft oder sonst in den Verkehr gesetzt werden dürfen. Die Uebertragung dieser Vorschrift wird nach dem allgemeinen Strafgesetze gehandelt. Als Ergänzung dieser Gesetzesvorlage werden seitens des Handelsministeriums im Verordnungswege diejenigen Artikel namhaft gemacht, welche den Bestimmungen dieses Gesetzes unterliegen. Es sind dies zunächst folgende: Chocolade, Kaffee, Kurzware, Garne, Zwirn, Spagat, Besatzartikel, Web- und Tricotwaren, bedruckte Manufacturen, Knöpfe, Hafteln, Haken, Stifte, Schrauben, Stahlsfedern, Kerzen und Bündelzöpfe.

(Vier Kinder verbrannt.) Zu Kupinovo in Slavonien brach am 4. d. M. mittags im Schweinstalle nächst dem Wohnhause des Adam Dobrasić Feuer aus. Als die Hausbewohner das Feuer bemerkten, gaben sie zu gleicher Zeit, dass die zwei Hauskinder vorher zwei Nachbarländer, welche kurz zuvor im Hause gespielt hatten, abgängig seien, und man mutmaßte, dass diese kleinen sich im Schweinstalle befänden. Man versuchte sofort, die Kinder zu retten, jedoch vergebens; da der Stall aus mehreren Abtheilungen bestand, wusste man nicht, in welcher derselben sich die Kinder befänden. Nach eifriger Bemühungen gelang es, die Kinder ausfindig zu machen, aber leider fand man sie schon in verlohltem Zustande vor.

(Im Walde erschossen.) Die 57jährige Kleinhäuslers-Gattin Theresia Redlmaier aus Ober-Rohrbach bei Korneuburg, welche mit ihren acht Kindern vorigestern vormittags im Walde nächst Streitdorf Zimmer und Kräuter für den Wiener Markt sammelte, wurde plötzlich von einem Schusse getroffen und von einer ihrer Töchter sterbend aufgefunden. Die Frau starb in

den Armen der Tochter. Es ist noch nicht sichergestellt, wer den Schuss abgefeuert hat. Die Untersuchung ist im Gange.

— (Reiche Spende.) Wie der «New-York Herald» berichtet, hat Mr. Josef Pulitzer, der Herausgeber der «New-York World», dem Baufonds des «Columbia College» eine Summe von 100.000 Dollars zum Bau einer Vorbereitungsschule für arme Knaben überwiesen. Herr Pulitzer ist ein Österreicher von Geburt, gleich dem Eigentümer der «Newyorker Staatszeitung», Herrn Ottendorfer.

— (Eine Apollo-Statue.) Wie dem «Standard» aus Athen telegraphiert wird, hat man in Delphi am Dienstag eine kolossale marmorne Apollo-Statue freigelegt. Die Sculptur gehört der besten antiken Kunst an. Die Statue zeigt Aehnlichkeit mit dem in München befindlichen Apoll von Prora und ist mit Ausnahme eines Bruches der Nase sehr wohl erhalten.

— (Transportable Kirche.) Eine norwegische Holzkirche, welche Kaiser Wilhelm in Frederikstad besucht hat, ist nunmehr fertiggestellt und wird dort dieser Tage für die Versendung nach Deutschland eingeschiffet. Die Kirche soll bei dem norwegischen Jagdhause Sr. Majestät in Theerbude errichtet werden.

— (Ein medicinisches Institut für Frauen.) In Petersburg soll mit Hilfe von 15.000 Rubeln jährlicher Unterstützung von der Stadtvertretung ein medicinisches Institut für Frauen gegründet werden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Concert der „Glasbena Matica“.

* Im Boden der Heimat wurzeln die größten Werke der unsterblichen Dichter, aus dem Geiste des Volks- gesanges, dem sie künstlerisch erweiterten und veredelten, zogen sie Kraft zum Schaffen; es wurde und wird daher der Wert, der im Schafe des musikalischen Empfindens im Volksgesange verborgen liegt, jederzeit anerkannt, und hervorragende Musiglehrte aller Nationen haben ihre besten Kräfte zur Entdeckung, Sichtung und ästhetischen Gestaltung des Volksliedes eingesetzt. Ein leuchtendes Vorbild dessen, was die Anlehnung an das ursprüngliche Leben des Volkes zutage fördert, bietet der jüngste großartige Erfolg von Smetana's Volksoper «Die verlaufte Braut», deren Aufführung eine ganze Literatur entfesselt hat, deren Verfolg ebenso lehrreich wie lohnend ist. Auch die Erstlingsversuche einiger Componisten zur Schaffung einer slovenischen Oper bewegen sich auf dem Pfade natürlicher Entwicklung, indem die bisher bekannten und aufgeführten Singspiele, als: «Jamska Ivanka», «Tičnik», «Gorenjski slavček», «Teharski plemiči», direct aus dem Volksleben entnommen, das vorhandene Volkslied benützen, nationale Weisen verwerten und neue Melodien im Volkscharakter erfunden haben.

Es erscheint uns hiebei wichtig, zu erörtern, dass der Begriff «Volkslied» nicht ausschließlich die im Volke selbst entstandenen Lieder, sondern auch jene umfasst, die vom Componisten im Volkscharakter geschaffen und dadurch in den unteren Volkschichten allgemeine Verbreitung gefunden haben. Es wird demnach auch die künstige slovenische Oper aus der Volkskunst entstehen, und es erscheint die Pflege und künstlerische Ausgestaltung sowie Erweiterung des Volksliedes von unschätzbarer Wichtigkeit. Es lässt sich leider nicht leugnen, dass hier ein weites Feld, das in seinem Schafe reiche, fruchtbare Keime birgt, brach liegt, denn es fehlt bisher eine kritische Sichtung und Sammlung slovenischer Volkslieder in dem Maße, wie sie andere Nationen schon längst besitzen. Allerdings sind in dem großen Sammelwerke von Kuča 1200, in dem von Kuba 4 Bände slovenische Volkslieder enthalten, die «Glasbena Matica» hat sich durch Herausgabe zahlreicher Volkslieder verdient gemacht, wie auch das Streben eifriger Forscher und Sammler, wie Kocjančič, Malenšek, Žerovnik, Rakelsj, Foerster und anderer mehrerer rühmend zu erwähnen ist; doch liegen noch Schäfe des Volksgesanges unbehoben, und die vorhandenen harren bei den zahlreichen Varianten und Zuthaten, die im Laufe der Zeiten ihren ursprünglichen Charakter häufig unkenntlich gemacht, der kritischen Revision des erfahrenen Berufsmusikers.

Das gestrige Concert der «Glasbena Matica» scheint darauf hinzuweisen, dass man sich der von uns eingangs erörterten Aufgabe mit ernstem Willen nähert, da man die Aufmerksamkeit von Musikern und Laien durch Aufführung wertvoller Volkslieder in künstlerischer Form auf diese lenkt. Sowohl die Auswahl der einzelnen Lieder wie nicht minder die Harmonisierung zeigte von Geschick und kundiger Hand, da dem wichtigsten Principe, darin gipfelnld, dass die ursprüngliche Melodie belassen, durch die Harmonisierung wohl die künstlerische Form gehoben, doch ja nicht geändert werden darf, vollauf Rechnung getragen wurde. Glückverheißend war der große äußere Erfolg, den keines der bisherigen Concerte aufzuweisen hatte, und es ward damit der Beweis geliefert, welch überwältigende Macht der Volksgesang auf das empfängliche Gemüth des Menschen ausübt. Leider fehlt über das Alter und die Abstammung vieler älterer Volksgesänge vorderhand jeder nähere Ausschluss, den nur eine ein-

gehende kritische Forschung stichhaltig geben könnte. Die kurzen Daten, die wir demnach bei einzelnen Programmnummern über das Entstehen dieses oder jenes Liebes beigesetzt, beruhen auf Annahmen und Vermuthungen, entbehren deshalb der reellen Grundlage.

Der kräftige Hymnus «Stoji, stoji tam Beli grad» eröffnete das Concert. Wir werden demnächst Gelegenheit finden, eine Variante dieses patriotischen Volksliedes lernen zu lernen, das durch die verschiedene Nuancierung kräftige Wirkung ausübt. Der vom Herrn P. H. Sattner sehr hübsch harmonisierte gemischte Chor «Ko bi zmerom tužen bil?» entstammt der neueren Zeit und wird mit Vorliebe in Unterkrain gesungen, während das folgende «Voni crni gori», die letzte Klage eines sterbenden Helden, ein hohes Interesse durch den echt südslawischen Charakter der episch getragenen Melodie mit der seltenen $\frac{7}{4}$ -Taktart beansprucht. Nachweisbar entstammt dieses uralte Volkslied den Uskoken, schildert in äußerst poetischer Weise die Heldenkämpfe gegen die türkische Übermacht und ist von Kuba ebenso geistreich wie bezeichnend harmonisiert worden. Die drei folgenden allgemein bekannten Volkslieder «Ko bi sodov ne bilo», «Zmiraj vesel» und «Mi smo lovei» sind im naiven Volksstone gehalten und wurden vom Dirigenten Herrn Hubad in richtiger Würdigung ihres Charakters mit Beibehaltung des Volksstones einfach gesetzt. Bei dem zweitgenannten Chor, der in den bisherigen Ausgaben unrichtig im $\frac{6}{8}$ -Takte bezeichnet wurde, erscheint nun correct der $\frac{2}{4}$ - mit dem $\frac{3}{4}$ -Takte wechselnd, während das lustige «Mi smo lovci» sich durch seine lebhafte Rhythmisik auszeichnet. Die siebente Programmnummer brachte die reizenden Weisen «Je pa davi slanca padla», ein Liebeslied, stimmungsvoll getragen. Von demselben existieren verschiedene Varianten, und wurde der gegenwärtigen Bearbeitung die ursprünglichste Melodie, die Davorin Jenko als opus 2 vereinst veröffentlicht, zugrunde gelegt. Das komische Volkslied «Prisla je miška» nähert sich in seiner Form am meisten den Slovanskiischen berühmten Volksgesängen, indem dem Vorsänger der Chor in gleichartigem Refrain antwortet und jener glückliche Humor aus dem Ganzen spricht, der uns in den russischen Dichtungen entzückt. Das berühmte nächtliche Stimmungsbild «Luna sije» wurde, dem Geiste der Dichtung anpassend, homophon gesetzt und übt im gemischten Chor eine hinreissende Wirkung aus. In bezaubernder Lieblichkeit schwieben die drei letzten Volkslieder «Bratci veseli vsi», «Ljub'ca, povej» und «Skrjanček poje», zart harmonisiert, zart gesungen, vorüber. Ringt der erste Chor durch seinen prickenen Rhythmus, seine lustige Bewegung hervor, so verbient der zweite Chor durch die logische Zusammenstellung sowohl in textlicher wie gesanglicher Richtung besondere Beachtung. Die Frage stellt der vierstimmige Männerchor, dem der sechsstimmige gemischte Chor (reiner Satz ohne Verdopplung) antwortet u. s. w. Nicht minderer Beachtung erscheint die Sezung des letzten Chores «Skrjanček poje» wert, da wir in der zweiten Strophe einem fünfstimmigen, contrapunktisch geistvoll durchgeführten gemischten Chor begegnen. Letztere Chöre weisen auf ein hohes Alter hin und sind im Volke sehr verbreitet.

Das Publicum bewies volles Verständnis sowie Empfänglichkeit für die Reize der geistvoll gewählten und ebenso geistvoll gesetzten Volkslieder und brachte dem verdienstvollen Dirigenten Herrn Hubad, der sich durch die Arrangierung derselben neue Verdienste erworben, die wärmsten Ovationen dar. Der Chor brachte die bezeichneten Nummern durch die seinen Tonschattierungen und Nuancierungen zur vollsten Geltung und erzielte einen großen, nachhaltigen Eindruck. Der Opernsänger Herr Trčík vervollständigte das Concert durch den Vortrag zweier reizender Lieder von Gerbić, eines poetischen von A. Nedvěd, einer neuen vielversprechenden Arie aus dem «Gorenjski slavček» von Foerster, dem Liebeslied aus der «Walfire» und einer Arie von Méhul. Die Vorzüge des stimmgewaltigen Sängers hatten wir im Vorjahr vollauf Gelegenheit zu bewundern, und es hat derselbe inzwischen in ehrenvollster Weise den Nachweis seines Könnens in der Mannheimer Oper dokumentiert. Mit besonderer Genugthuung constatieren wir einen bedeutenden Fortschritt in Bezug auf veredelte Tonbildung und musikalischen Ausdruck, während der hinreissende Wohltonlang sowie die Kraft des Organes, wohl ausgeglichen in allen Lagen, das Publicum zu stürmischen Beifallsäußerungen hinrissen und den Künstler zu wiederholten Zugaben zwang.

Wenn wir das Resultat des Abendes resumieren, so ergibt sich die erfreuliche Thatache, dass der Chor stetige Fortschritte aufzuweisen hat und die Aufnahmefähigkeit des Publicums, wie der überaus zahlreiche gestrige Besuch bezeugt, im Wachsen begriffen ist. Das Hauptverdienst gebürt hiesfür dem strebsamen und kunstverständigen Dirigenten Herrn Hubad, der es verstanden hat, aus kleinen Anfängen Bedeutendes und Ersprechliches zu gestalten. J.

— (Personalnachricht.) Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, wurde Herr Hofrat Victor Freiherr von Hein zum Landespräsidenten im Herzogthume Krain ernannt.

— (Inspektion der Landwehrtruppen.) Seine k. und k. Hoheit Herr Erzherzog Rainer hat gestern die in Laibach garnisonierenden Landwehrtruppen auf dem Exerciesfelde nächst Kaltenbrunn inspiziert. Nach der Rückkehr in die Stadt hatte u. a. Herr Hofrat Baron Heinrich die Ehre, von Sr. k. und k. Hoheit empfangen zu werden. Dem im «Hotel Elefant» servierten Diner waren Hofrat Baron Heinrich, Seine Excellenz Feldmarschall-Vizeadmiral Baron Albori, GM. von Fuz, Landeshauptmann Detela, Oberst Baron Gall, Oberst v. Castaldo, Bürgermeister Grasselli, mehrere Stabs- und Oberoffiziere der Landwehr sowie die Herren der Suite zugezogen. Um 6 Uhr abends verließ Se. k. und k. Hoheit der Herr Erzherzog unsere Stadt und begab sich mittelst Secundärzuges der Südbahn nach Cilli; zur Verabschiedung hatten sich die Spitzen der Civil- und Militärbehörden sowie zahlreiche Offiziere der Landwehr auf dem Bahnhofe eingefunden.

— (Audienzen.) Seine Majestät der Kaiser grüßte gestern vormittags Audienzen zu ertheilen; es hatten unter anderen die Ehre, empfangen zu werden: der geheime Rath Se. Excellenz der Präsident des Obersten Rechnungshofes Graf Hohenwart und Se. Excellenz Feldmarschall-Vizeadmiral Ritter von Schilhawski.

* (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Gestern hatten sich bei der ersten Verhandlung der 19 Jahre alte Kaischers-Sohn Anton Klemencic vulgo Spelni und der 31 Jahre alte Schuhmacher Franz Lavtar vulgo Sostarčov, beide aus Selzach, des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung zu verantworten. Am 23. April d. J. zeichneten in Schlibers Gasthaus die Angeklagten Anton Klemencic und Franz Lavtar, dann Franz Habjan und Josef Lujnar. Nach 10 Uhr abends verließen sie gemeinsam das Gasthaus und schritten durch das Dorf. Klemencic entfernte sich auf einige Minuten, kehrte dann mit einem Holzscheit bewaffnet zurück und versetzte damit dem Rauchfangkehrer Habjan ohne Veranlassung einen so wuchtigen Schlag auf den Kopf, dass dieser bewusstlos zusammenbrach und tags darauf starb. Während Klemencic zum Schlag ausholte, stieß auch Lavtar den Habjan von sich. Infolge des Schlagens war der Schädel Habjans mehrfach gesprungen, das Blut ergoss sich auf das Gehirn und der Tod trat infolge der Gehirnlähmung ein. Klemencic hat die That über Zurechnung Lavters verübt. Klemencic wurde wegen Verbrechens des Totschlages zu fünf Jahren, Lavtar wegen Verbrechens der Mitschuld am Totschlag zu sieben Jahren schweren Kerlers verurtheilt; bei beiden wird die Kerlerstrafe mit einsamer Absperrung in dunkler Zelle, dann Fasten und hartem Lager am 23. jedes Monates verschärft.

(Südbahn.) Aus mehreren Erklärungen, welche im Budgetausschusse sowie im Plenum des Abgeordnetenhauses abgegeben wurden, ist bekannt, dass die Regierung verschiedene Investitionen auf der Südbahn für wünschenswert hält, und es wurde auch angekündigt, dass der Verwaltung der Südbahn nach Durchführung der eingeleiteten Studien bestimmte Forderungen in dieser Richtung vorgelegt werden sollen. Wie nun verlautet, hat die Regierung der Südbahn vor kurzem die concreten Wünsche bekanntgegeben. Die Südbahn wurde aufgefordert, den Fahrpark durch Anschaffung einer beträchtlichen Anzahl von neuen Locomotiven, Personen- und Lastwagen zu vergrößern, bei einer Reihe von Bahnhöfen Erweiterungen vorzunehmen, auf einzelnen Stationen und Strecken die Gleise-Anlagen zu vermehren, endlich verschiedene sonstige Reconstructionen durchzuführen. Diese Investitionen dürfen aller Voraussicht nach noch den Gegenstand von Verhandlungen zwischen der Regierung und der Südbahn bilden.

(Wasserleitung in Gottschee.) Die Stadtgemeinde Gottschee hat sich nunmehr mit der Bitte an den kroatischen Landesausschuss gewendet, dasselbe möge die Ausarbeitung der Detailpläne wie die technische Aufsicht beim Bau übernehmen. Die Kosten der etwa 550 Kilometer langen Wasserleitung vom sogenannten Reberbrunnen bei Windischdorf bis Gottschee sind auf 38.000 fl. veranschlagt, zu welcher Bausumme der kroatische Landtag 6000 fl. bewilligte und der am 2. Juni dieses Jahres verstorbene Herr Franz Ranzinger 3000 fl. testierte.

(Ein blutiges Eifersuchtsdrama) hat sich am Sonntag abends in der Laibacherstraße in Klagenfurt abgespielt, und zwar bei offenen Fenstern in der Wohnung eines Landesbuchhaltungs-Beamten. Dieser war wegen eines Eifersuchtsmotives mit seiner Frau in Streit gerathen; im Verlaufe desselben entwand er ihr ein Küchenmesser und stach es ihr in die linke Brustseite. Als die vor dem Fenster angesammelten Leute in die Wohnung eindrangen, war das Unheil schon geschehen. Ein Polizist veranlasste die Uebertragung der Schwer-verwundeten in das Spital und verhaftete den vor Aufführung fast sprachlosen Thäter. Fünf kleine Kinder sind durch diesen Vorfall vorerst der Eltern beraubt.

(Aenderung im staatstechnischen Dienste.) Angesichts der großen Entfernung von Rudolfswert, dem Sitz des für Gottschee bestellten Staatstechnikers, sowie der daraus erwachsenden unverhältnismässigen Kosten bei Bauführungen und Bauinspektionen hat das Gemeindeamt Gottschee seinerzeit um die Zuweisung eines eigenen

Staatstechnikers mit dem Sitz in Gottschee angesucht. Dem Gesuche wurde infolge Folge gegeben, als das k. k. Ministerium des Innern mit dem Erlasse vom 2. Mai 1893 zu genehmigen sandt, dass der staatstechnische Dienst auch rücksichtlich des Gerichts- und Steuerbezirkes Gottschee, somit für den ganzen Umfang der Bezirkshauptmannschaft Gottschee, vom Bezirk Laibach besorgt werde.

* (Schadenfeuer.) Am 6. d. M. gegen 2 Uhr früh brach in der Streuhütte des Besitzers Josef Perne in Pöndorf Feuer aus, welches rasch um sich griff und die sämtlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäude des gedachten Besitzers nebst Wirtschaftsgeräthen, Heu- und Strohvorräthen und Kleidungsstücken einäscherte. Der Gesamtschaden beziffert sich auf 1680 fl.; der Beschädigte war nur um den Betrag von 812 fl. versichert. Dem raschen Eingreifen der Ortsbewohner ist die Localisierung des Brandes zu verdanken. — r.

— (Ein verurtheilter Hochstapler.) In Wiener-Neustadt wurde nach zweitägiger Schwurgerichtsverhandlung der berüchtigte Hochstapler Eduard Kruss, fälschlich Victor Leiningen, der auch in Graz und in Laibach Schwindelen verübt hat, über einstimmigen Wahrspruch der Geschworenen zu fünfjährigem schweren Kerler und Stellung unter Polizei-Aufsicht nach verbüßter Strafe verurtheilt.

— (Begat für Seine Majestät den Kaiser.) Wie uns mitgetheilt wird, hat Seine Majestät der Kaiser den von der am 1. October 1892 verstorbenen Inwohnerin Ursula Kerzel aus Moste im Bezirk Stein Allerhöchstthm legierten Betrag von 5 fl. halbstündig anzunehmen und dessen Abfuhr an die Allerhöchste Privatcafe anzubefehlen geruht.

— (Zu Tode gedrückt.) Wie uns aus Steinbrück geschrieben wird, wurde am 5. d. M. früh der Wagenkuppler Josef Likanik beim Verschieben der Waggons in der Station Steinbrück durch die Waggonpuffer erdrückt und ist in einigen Minuten darauf gestorben.

— (Auszeichnung.) Dem Ministerialrath im Justizministerium Herrn Philipp Abram wurde das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung.

Wien, 8. Juni. Der Kaiser hat heute nachmittags um 3 Uhr dem Fürsten Nikolaus von Montenegro in dessen Appartements im «Hotel Continental» einen halbstündigen Besuch abgestattet.

Lemberg, 8. Juni. Bei Haluz stehen 300 Häuser unter Wasser; auch das Vystrica-Thal und das Solotwinska-Thal mit 8 Ortschaften sind unter Wasser. Der Dunajec inondierte 9 Dörfer.

Semlin, 8. Juni. Der sechstägige Regen verursachte ein ungewöhnliches Anwachsen der Donau und Save. Die Riedsaaten des Torontaler Comitates sind überschwemmt.

Berlin, 8. Juni. Dem «Berliner Tageblatt» wird aus Darmstadt gemeldet: In Hofkreisen wird die bevorstehende Verlobung des Thronfolgers von Russland mit Prinzessin Alice, der jüngsten Schwester des Großherzogs, lebhaft besprochen.

Paris, 8. Juni. Dem «Figaro» zufolge erkrankte Präsident Carnot an einer Leberaffection und dürfte sich in ein Bad begeben.

Buenos-Ayres, 8. Juni. Das gesamme Cabinet hat demissioniert.

Berstorbene.

Zum Spitäle:

Den 7. Juni. Georg Dornik, Schuhmacher, 31 J., Ein geweidekataarrh. — Johann Biskal, Arbeiter, 65 J., Schwarzfucht.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Hörmeterstand auf 0°G. reductor	Lufttemperatur nach Gefüll	Wind	Anzahl des Himmels	Rückwärtig in Graden
7 U. Mdg.	737.8	13.8	N.W. schwach	bewölkt	6.80	
8. 2. N.	737.2	22.0	O. schwach	bewölkt		
9. Ab.	737.6	16.8	O. schwach	theilv. heiter	Regen	

Wechselnde Bewölkung, nachmittags einzelne Regentropfen, nachts Regen. — Das Tagesmittel der Temperatur 17.5°, um 0.6° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagl.

Wundbehandlung und Hautpflege.

Das Dermatol.

Von Dr. Georg Winkler.

Als ein unglückseliges Erbtheil aus vergangenen Zeiten, in denen man von dem Heilungsvorgange, der sich in einer Hautverletzung abspielt, nicht die geringste Ahnung hatte, ist auf das heutige Geschlecht eine Reihe von Mitteln überliefert worden, denen man noch immer zutraut, dass sie den Heilungsproces unmittelbar herbeiführen oder wenigstens beschleunigen können. Die Heilwirkung all dieser Mittel, der Balsame, Tincturen, Salben, der Blätter, sonstiger Pflanzentheile etc., ist aber in ein Nichts zerfallen, seitdem man durch die Kenntnis von

Wundbakterien erfahren hat, dass die ganze Kunst bei den leichtesten wie bei den schwersten Verletzungen in der Anwendung von faulnisswidrigen Maßregeln besteht, welche peinlichste Reinlichkeit und der Gebrauch gewisser Mittel, die die Eigenschaft haben, Faulnis und Eiterung zu verhüten, bewirken.

Die Anwendung dieser Mittel, wie besonders der Carbolsäurelösung, ist aber keineswegs so gefahrlos, als jetzt allgemein in Laienkreisen angenommen zu werden pflegt. Werden sie nämlich, was durchaus nothwendig ist, um die Bakterien wirklich zu töten, in gehöriger Menge eine hinreichend geraume Zeit angewendet, dann machen sich zugleich auch allerlei giftige Nebenwirkungen breit, indem die Haut und die offen zutage liegenden Gewebe angegriffen werden, oder indem die Substanzen aufgezogen und vom Organismus aufgenommen werden, während anderseits ein nur flüchtiges Abwischen und Auswaschen der Verletzungen mit diesen Flüssigkeiten zwar den Organismus nicht schädigt, aber auch die Bakterien weiter entfernt noch vernichtet. Eine Wundbehandlung mittelst antiseptischer Flüssigkeiten wird daher auch immer nur Sache des Arztes sein, zumal auch kleinere Verletzungen in den weitaus meisten Fällen durchaus nicht eine solche erheben. Bei diesen ist eine gründliche Auswaschung mit ganz klarem Brunnenwasser oder jolchem, das durch starkes Auskochen keimfrei gemacht worden ist, unter Beobachtung der peinlichsten Reinheit vollkommen ausreichend und sodann nur noch erforderlich, die Wunde vor dem erneuten Hinzutreten von Keimen und Faulniserregern zu schützen.

Dies erreicht man am zweckmäßigsten, indem man die Wunde mit Wundwatte, welche mit Dermatol oder Dermatostreupulver bestreut wird, fest verbindet. Hierfür ist das Dermatol geeigneter, als es, entgegen den bekannten antiseptischen Flüssigkeiten, keinerlei schädliche Nebenwirkungen auf die offen daliegenden Gewebe ausübt, und die Wunde doch vollkommen vor dem Hinzutreten von Bakterien und der Entwicklung etwaiger doch noch in der Wunde befindlicher schützt. Es kann darum auch das Dermatol, dessen Anwendung eine so gefahrlose, einfach und doch sicher wirkende ist, bei Hautverletzungen aller Art, bei Schnitt-, Biß-, Quetschwunden, Hautabschürfungen, Brandwunden, nicht dringend genug empfohlen werden, zumal es ja bekannt genug ist, dass selbst die kleinsten Schnitt- und Stichwunden, weil sie leicht zum Ausgangspunkte der bösartigsten Wundkrankheiten, z. B. der sogenannten Blutvergiftung, werden können, namentlich bei denen, welche, wie die arbeitende Classe, viel mit unsauberen Gegenständen, mit verunreinigten Flüssigkeiten zu thun haben, niemals vernachlässigt werden dürfen. Dermatol sollte darum auch in jeder Familie vorrätig gehalten werden und an Stelle der antiseptischen Flüssigkeiten treten, was namentlich für das Kindesalter gilt, welches sich insbesondere der Carbolsäurelösung gegenüber außerordentlich empfindlich erweist.

Kann das Dermatol als das für den häuslichen Gebrauch bestgeeignete Wundheilmittel bezeichnet werden, so lässt uns die herannahende warme Jahreszeit noch eine besondere Verwendung, art desselben, und zwar in der Form des Dermatostreupulvers gegen Fuß-, Achsel-, Handschweiß, wie nicht minder gegen die nassen Hautaffectionen, nässe Flechten, das Wundlein der Kinder, Frauen, gegen die unter dem Namen «Wolf» bei wohlbelebten Personen häufig auftretende lästige Erscheinung gedenken. Von diesen kleinen, aber doch so lästigen Leiden ist der Fußschweiß wohl das läufigste, da derselbe nicht nur durch seinen oft penetranten, sehr widerlichen Geruch eine schwere Plage für den Betroffenen und die mit ihm Verlebhabenden bildet, sondern auch durch die feuchte Beschaffenheit der Haut und die scharfe Eigenschaft der Absonderung selbst und deren Zersetzung producirt den Fuß, besonders zwischen den Zehen und an allen Stellen, wo Strumpf und Schuhwerk fest aufziegen oder reiben, wund macht und am Gehen hindert.

Naturgemäß wird die Besserung und Heilung nur dann erfolgen, wenn eine rationelle Pflege der Füße stattfindet, wenn dieselben allmorgendlich mit kaltem Wasser kräftig abgerieben und gereinigt werden und stets für reines Strumpfzeug umso mehr gesorgt wird, niedriges Schuhwerk Sorge getragen wird. Nicht minder ist aber auch die Anwendung solcher Mittel angezeigt, die eine austrocknende Eigenschaft besitzen. Unter diesen Mitteln nimmt das Dermatostreupulver unbedingt den ersten Platz ein, und es ist auch dem viel angewandten Salicylsäurepulver umso mehr vorzuziehen, als es durchaus nicht reizend und macerirend wirkt. Man verwendet es, indem man mit demselben nach erfolgter Abwaschung die Füße gehörig einpudert, zwischen die Zehen allmorgendlich frische, mit Dermatostreupulver bestreute Wattebändchen bringt und auch reichlich von diesem Pulver in die wo möglich täglich gewechselten Strümpfe streut. Sind aber schon schmerzhafte Einrisse der Oberhaut, offene, nässe Stellen vorhanden, dann ist entschieden das Dermatostreupulver das einzige Mittel, das zur Anwendung empfohlen werden kann, indem es auf diese schmerhaften Hautverletzungen, sofern sie nur nach erfolgter Reinigung sorgfältig mit Wundwatte, auf welche zuvor Dermatostreupulver gebracht ist, verbunden werden, secretionshemmend, austrocknend und schmerzlindernd wirkt und der Heilungsproces unter eclanter Abnahme der Wundsekrete ganz überraschend schnell erfolgt.

Wie bei dem Fußschweiß, so liegt auch bei dem Achelschweiß, unter welchem Damen sowohl infolge des übeln beigleitenden Geruchs wie infolge des Umstandes, dass der Achelschweiß mit seiner Säure und Rässe die Kleiderstoffe verdichtet, viel zu leiden haben, der Grund für die Heftigkeit des Leidels zu einem sehr großen Theile in mangelhafter Hautpflege im allgemeinen und der Verhämmung der Reinhaltung der Achelshöhle im besonderen, denn der Schweiß von gestern und vorgestern erzeugt und verschlimmert den heutigen. Von größtem Nutzen erweisen sich daher auch regelmäßige tägliche, kühle und gründliche Seifenwaschungen mit nachfolgender Einpuderung von Dermatostreupulver.

Diese Art Behandlung, das heißt Reinlichkeit und Einpfliegen von Dermatostreupulver die bestreuter Wundwatte, empfiehlt sich überhaupt für alle schwitzenden Falten. Somit haben wir in dem vollkommen ungünstigen, reizlosen aseptischen Dermatostreupulver sowohl das für den Laien für die Bedürfnisse des täglichen Lebens geeignete Wundheilmittel zu erblicken, wie auch, weil es nicht wie das Salicylsäurestreupulver die Haut reizt und maceriert, das zweckmäßigste Mittel, um all die zuletzt gefährdeten, im Sommer mit besonderer Heftigkeit auftretenden kleinen und doch so unbequemen und oft schmerzhaften Leiden in wirksamster Weise zu bekämpfen und fernzuhalten, demgemäß es auch eines der schärfsten Hausmittel darstellt, das in jeder Famille stets vorrätig zu haben ist. Das Dermatostreupulver ist in allen Apotheken zu haben.

Depot der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1 : 75 000. Preis per Blatt 50 kr. in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmajr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

